

Massiver Anstieg digitaler Gewalt

Im Jahr 2025 haben sich 758 Frauen an die Beratungsstelle Gütersloh gewandt. Auffällig ist insbesondere der starke Anstieg digitaler Gewaltfälle.



Die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle Gütersloh stellen den Jahresbericht 2025 vor. Die Fallzahlen haben zugenommen, aber es gibt auch positive Entwicklungen. Foto: Frauenberatung

6. MAI 2026

Gütersloh. 758 Frauen haben sich in 2025 Hilfe suchend an die Frauenberatungsstelle Gütersloh gewandt, die gleichzeitig Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt sowie für inklusiven Gewaltschutz ist. Womit sich das breite Themenspektrum offenbart, in dem das Team nicht nur 1.653 Einzel-Beratungsgespräche und wegweisende Projekte, sondern auch zahlreiche Aktionen, Arbeitskreise, Schulungen und Workshops durchgeführt hat. Erneut

ist die Zahl der Betroffenen damit im Vergleich zum Vorjahr (734) angestiegen. „Was den traurigen und erschreckenden gesamtdeutschen Trend auch in Gütersloh widerspiegelt“, erläutert Miriam Kötter, Vorstandsvorsitzende des Trägervereins.

80 Prozent der Frauen in den gelisteten Fällen sind von geschlechtsspezifischer Gewalt,

insbesondere von häuslicher Gewalt betroffen gewesen, womit – nach der sogenannten

Istanbul-Konvention – jede Art von sexualisierter, psychischer und/oder wirtschaftlicher Gewalt gemeint ist, die innerhalb einer Familie, eines Haushalts oder einer (ehemaligen) Partnerschaft vorkommt. Die meisten der Betroffenen (399) waren zwischen 18 und 40 Jahre alt. 555 hatten eine deutsche Staatsangehörigkeit.

Extrem angestiegen sei die digitale Gewalt, „die mittlerweile fast immer mit körperlicher oder psychischer Gewalt einhergeht“, betont Miriam Kötter mit Blick auf die registrierten 457 Fälle (gegenüber 45 Fällen in 2024). Ging es früher maßgeblich um Stalking, würden Frauen heute vor allem im Umfeld von Trennungen, Scheidungen und Schwangerschaften durch GPS-Tracker, Überwachung im „Smart Home“, durch permanente Handy-Nachrichten, über (Hass-)Kommentare und (intime) Bildveröffentlichung in Social Media drangsaliert. „Das schafft eine allumfängliche Bedrohungs-Präsenz, die nicht greifbar ist und die Frauen schwer belastet.“

Um der hohen Beratungsanfrage – dazu zählen auch dezentrale Sprechstunden in einzelnen Kommunen – und den Frauen in zum Teil gefährlich eskalierenden Gewaltsituationen gerecht zu werden, hat das Team verstärkt flexible und individuelle Unterstützungsformate entwickelt. Und arbeitet da – wo es notwendig ist – auch mit Weiterleitungen zur persönlichen Stabilisierung und Stärkung des Selbstbewusstseins der Frauen. Gut angenommen wurde die Rechtsberatung, die einmal im Monat durch eine Fachanwältin für Familienrecht durchgeführt wird. Für viele Frauen ist sie ein erster wichtiger Schritt zu einem selbstbestimmten Leben.

Eines der wichtigsten Themen 2025: Prävention. So wurde auf Initiative der Frauenberatungsstelle in Kooperation mit der Kreispolizei und den Gleichstellungsbeauftragten ein Instrumenten-Tool für die lokalen und regionalen Fachkräfte im Gewaltschutz zur Früherkennung von Hochrisikofällen etabliert, um weitere Femizide zu verhindern. Auch das Thema „Sexuelle Belästigung am Arbeits- und Ausbildungsplatz“ wurde ausgeweitet. Die Zahl der diesbezüglichen Beratungsanfragen und Schulungswünsche von Unternehmen und Betriebsräten sind im vergangenen Jahr deutlich gestiegen, ebenso wie die Zahl der Sensibilisierungs-Workshops in Berufskollegs oder auch im Gesundheitswesen. „Wir erleben immer wieder, dass jungen Frauen erst durch unsere Maßnahmen bewusst wird, dass sie Übergriffe erleben oder sich in einer Gewalt-Dynamik befinden“, sagt Miriam Kötter. Und: „Wir halten geschulte Multiplikatoren für elementar wichtig, damit sie in ihren Wirkungskreisen wissen, was sie tun können, wenn Gewaltvorfälle bekannt werden.“

Nicht zu vergessen: Das eigens in Kooperation mit dem Opferschutz der Kreispolizei für Mitarbeitende der Frei- und Hallenbäder entwickelte Konzept: „Null Toleranz bei sexueller Belästigung in Schwimmbädern“. Deutlich gestärkt werden konnte dank des „Suse“-Projekts („Sicher und selbstbestimmt“) der Gewaltschutz für behinderte Mädchen und Frauen im Kreis Gütersloh. Die Gütersloher Frauenberatungsstelle wurde als Modellstandort ausgewählt und erhielt eine finanzielle Förderung des Bundesverbands der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff), wodurch eine zusätzliche Personalstelle mit 20 Wochenstunden eingerichtet werden konnte. Als Stammbesetzung teilen sich vier Mitarbeiterinnen die drei vorhandenen Vollzeitstellen, die zu 85 Prozent vom Land gefördert werden. Darüber hinaus erhält die Einrichtung einen Zuschuss zu den Sachausgaben in Höhe von 20.000 Euro.

Die Erträge für das Jahr 2025 belaufen sich auf rund 212.000 Euro, die Ausgaben beziehungsweise Aufwendungen auf knapp 288.000 Euro. Durch den vom Kreis Gütersloh gewährten Zuschuss in Höhe von rund 56.000 Euro verringerte sich das Defizit auf 19.000 Euro – was vom Förderverein „Frauen für Frauen“ aufgefangen wurde.

Das vergangene Jahr war für das Team nicht nur wegen der gestiegenen Fallzahlen, neuer Trägervereinsstrukturen und effektiver Projektarbeit ein besonderes, sondern auch aufgrund der Feierlichkeiten zum 35-jährigen Bestehen der Frauenberatungsstelle. Sowohl beim Festakt erfuhr das Team viel Wertschätzung für seine geleistete Arbeit, als auch in Kooperation mit dem Gütersloher Club Soroptimist International (SI), der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten und dem Theater Gütersloh, die gemeinsam in einem vielschichtigen Veranstaltungsreigen die Bedeutung von „weiblicher Wut“ für gesellschaftliche Veränderungsprozesse beleuchteten.

Die Zusammenarbeit mit den Soroptimistinnen wird weitergeführt: Am Mittwoch, 6. Mai, veranstalten sie in der Matthäus-Kirche eine Lesung mit der Bestsellerautorin Jasmin Schreiber. Sie stellt ab 19.30 Uhr ihr neues Erfolgsbuch „Da, wo ich Dich sehen kann“, eine ungewöhnliche Geschichte über einen Femizid und die Auswirkungen auf Familie und Freunde des Opfers, vor. Resttickets sind an der Abendkasse erhältlich.